

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Dießige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
inkl. Postgeld 2,20 M.

№ 186.

Danzig, Dienstag den 18. August 1885.

13. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Danzig, 18. August.

* Ihre Majestät die Kaiserin ist mit ihrem Gefolge am Sonnabend Abend, von Homburg zurückkehrend, wohlbehalten in Potsdam eingetroffen. Am Sonntag mittags begab sich die hohe Frau nach Schloß Babelsberg, um für die nächste Zeit dort ihren Wohnsitz zu nehmen.

* Die Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages hat einen schweren Verlust erlitten. Am 16. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, verstarb auf seinem Schlosse zu Jakobskirch Se. Erlaucht der Graf Adalbert zu Stolberg-Stolberg, Ehrenritter des Malteserordens und Vertreter des Kreises Neustadt OS. im deutschen Reichstage, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, nach nur zehntägigem, schmerzlichem Krankenlager. — Graf Adalbert zu Stolberg-Stolberg-Brustawe war geboren am 24. Dezember 1836 und wurde Mitglied des deutschen Reichstages am 20. Mai 1873, für Neustadt, das früher der Graf Eduard v. Oppersdorff, der deutschen Reichspartei angehörig, vertreten hatte. Er siegte in der Nachwahl für den Verstorbenen mit 6467 Stimmen gegen von Tiele-Winkler, deutsche Reichspartei, der nur 2155 Stimmen erhielt. Sein Andenken wird in seinem Kreise, der ihm mit stets sich mehrenden Stimmen seit 1873 die Vertretung übertrug, wie bei der Fraktion in Ehren bleiben.

* Das Polizei-Präsidium zu Berlin hatte bekanntlich den Berliner Restaurationsinhabern die Aufführung von Konzerten während der Dauer der Charwoche untersagt, ein Vorgang, der damals in der Presse vielfach besprochen wurde. Der Verein der Berliner Gastwirte hatte in Gemeinschaft mit dem Verein der Berliner Weißbierwirte an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr. Achenbach, eine Eingabe gerichtet, welche das Verbot des königl. Polizei-Präsidiums zum Gegenstande hatte, auf welche nunmehr den Petenten vom Minister des Innern folgender Bescheid erteilt worden ist: *„Ew. Wohlgeboren eröffne ich auf die an den Herrn Ober-Präsidenten zu Potsdam gerichtete, von diesem mir vorgelegte Beschwerde, daß ich das Verfahren des Berliner tgl. Polizei-Präsidiums hinsichtlich der Nichtzulassung von Musikaufführungen in Schank- und Restaurationslokalen während der Charwoche des Jahres 1885 durch die gebotenen Rücksichten auf die Heilighaltung jener Feierzeit für gerechtfertigt erachte. Gesellschaften, welche einen rein privaten Charakter haben, ist auch in der Charwoche*

die Abhaltung von Festlichkeiten in Lokalen der gedachten Art nicht ver sagt worden.“

* In Berliner, der russischen Botschaft nahe liegenden Kreisen gilt es nunmehr als beschlossene Sache, daß das russische Kaiserpaar nach der Begegnung mit dem Kaiser und der Kaiserin von Osterreich sich zum Besuche der dänischen Königsfamilie von Kremser bezw. Smunden nach Kopenhagen begeben werde. Dort werden gleichzeitig der König und die Königin von Griechenland, sowie der Prinz und die Prinzessin von Wales erwartet. Die Reise von Osterreich nach Dänemark führt durch Deutschland und bei dieser Gelegenheit würde sich, wie man meint, eine Zusammenkunft des russischen Kaiserpaars mit dem Kaiser von Deutschland leicht bewerkstelligen lassen. Bei allen diesen Angaben ist jedoch zu berücksichtigen, daß aus hinlänglich bekannten Ursachen die Reisepläne des Zaren häufig noch im letzten Augenblicke eine vollständige Änderung erfahren.

* Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, ist am Sonntag Nachmittag von Warzin über Berlin und Dresden nach Wien zurückgereist.

* Die Kommissionen der in Berlin tagenden internationalen Telegraphen-Konferenz haben inzwischen mehrere Sitzungen abgehalten. In der technischen Kommission wurden verschiedene Vorlagen erledigt. In der Tariffkommission fanden sehr lebhafte Debatten und eingehende Beratungen statt über die Vorschläge zur Vereinfachung des jetzigen Tarifwesens und Abrechnungswesens. Zweckmäßige Änderungen werden allgemein angestrebt und verschiedene Amendements stehen in Aussicht, um die großen Schwierigkeiten der Frage zu beseitigen.

* Am Sonntag Abend starb in Berlin der Landtags- und frühere Reichstagsabgeordnete, Sanitätsrat Dr. Thielenius.

* Über einen bemerkenswerten Rechtsfall berichtet die in Frankfurt a. M. erscheinende „Kleine Presse“: Ein hier kürzlich verstorbenen reicher Herr hat sein Vermögen testamentarisch verschiedenen Stiftungen und Gesellschaften hinterlassen; u. a. auch 100 000 M. der Sozialdemokratie, zu Händen eines bekannten Berliner Führers dieser Partei. Derselbe ist auch zur Empfangnahme des Geldes nach Frankfurt gereist, hat es aber noch nicht erhalten, weil die Geschwister des Erblassers das Testament angegriffen und Einspruch gegen dasselbe erhoben haben. Der Verstorbene war nämlich naturalisierter Schweizer Bürger, und nach Schweizer Recht sind die Geschwister zu einem gewissen Teile erberechtigt. Es fragt sich nun, ob das in Preußen

ausgefertigte Testament des in Preußen Verstorbenen, oder das Schweizer Recht des dortigen Bürgers zur Geltung kommen wird. In den betreffenden Kreisen ist man natürlich gespannt auf die Entscheidung.

* Der kürzlich in Görlitz tagende Delegiertentag deutscher Gastwirtvereine hat die Gründung einer Versicherungs-Gesellschaft für Unfälle beschlossen, welche an in Gaststätten untergebrachten Tieren entstehen. Sitz der Gesellschaft ist Görlitz.

* In der gestern stattgehabten Reichstagsnachwahl für den verstorbenen freisinnigen Abgeordneten Mohr im ersten nassauischen Wahlkreise wurde der freisinnige Kandidat Bürgermeister Körner mit Hilfe des Zentrums gewählt. Die Nationalliberalen hatten Wahlentfaltung proklamiert, weil ihr Anerbieten, ihnen als Gegenleistung den Mainkreis zu überlassen, von den Freisinnigen nicht acceptiert worden war.

* Es verlautet, daß schon im nächsten Reichshaushaltsetat Mittel für eine ständige Station an der ostafrikanischen Küste gefordert werden sollen.

* Die Bezirks-Regierungen sind veranlaßt worden, Abschriften aller seit Anfang dieses Jahrhunderts ergangenen Verordnungen der Provinzialbehörden, welche die Einführung der Impfung zum Gegenstande haben, dem Minister der geistlichen Angelegenheiten zur Weiterreichung an den Herrn Reichskanzler vorzulegen.

* Am 15. d. fand in Prag die Inthronisation des hochw. Herrn Fürst-Erzbischofs von Prag, Grafen Schönborn, statt.

* Der in Brüssel tagende Eisenbahn-Kongreß beschloß, einen vorläufigen Ausschuß und ein endgültiges Bureau zu beauftragen, einen weiteren Kongreß vorzubereiten und letztern die Grundlagen zur Bildung eines wissenschaftlichen internationalen Eisenbahnvereins vorzulegen. Der nächste Kongreß soll ferner über die Einzelheiten einer besondern technischen Eisenbahnstatistik beschließen, die von einer in Brüssel einzusetzenden Kommission vorher ausgearbeitet werden sollen.

* Am Sonnabend fand in Le Mans (Frankreich) die Feier der Enthüllung des dem französischen Generale Chanzy errichteten Denkmals statt. Der Kriegsminister Campenon hielt dabei eine kurze Rede, in welcher er hervorhob, daß Chanzy niemals die Hoffnung auf die Bestimmung des Vaterlandes aufgegeben habe und dieses Vertrauen auch der jungen Armee einzuflößen wußte, in welche er Männer von allen politischen Meinungen aufnahm. Die Regierung der Republik dürfe das Andenken an diesen Mann niemals in Vergessenheit geraten lassen.

[6] Vergib uns unsere Schuld.

Eine Dorfgeschichte von E. Mennig.

(Schluß.)

Entsetzt schreien die Männer auf. Was soll das Schreien? Barthel liegt still und bleich da; er ist noch stiller und bleicher geworden, als die Margareth; aus der Nase, aus dem Munde quillt ihm Blut.

Die Müllerin hat den Schrei gehört; sie eilt hinaus. Da liegt ihr Mann, bleich, die Augen geschlossen, blutig, regungslos. Sie schreit nicht auf, sie jammert nicht, sie weint nicht; sie kniet bei ihm nieder, sie schiebt ihre linke Hand sachte und leise unter seinen Kopf und hebt ihn behutsam, vorsichtig in die Höhe, sie trocknet mit der Rechten so lind, so sanft das blutnasse Antlitz.

„Tragt mir meinen Mann ins Haus,“ sagte sie zu den Leuten, die herumstehen. Sechs paar Arme schieben sich unter den Leib des Liegenden, die Hände fassen sich gegenseitig, der Müller liegt auf einer lebendigen Währe; sein Haupt ruht in den Händen seines Weibes. Die Männer heben ihn, er zuckt, er wimmert, aber kaum merklich, kaum hörbar. Jetzt liegt er wieder still, und der Zug bewegt sich langsam über den Hof und in das Haus. Er muß die Treppe hinauf, wie lange wird es dauern und unten im Hause steht das Wasser! Ein schweres, schmerzliches Steigen. Der Müller zuckt und wimmert wieder. Endlich oben! Endlich ruhig und weich gebettet!

„Fort, Hans,“ sagt die Müllerin zu dem Knechte, „den Arzt geholt, fort, was die Pferde laufen können.“

Hans geht; er schüttelt den Kopf. „Närrische Frau“, murmelt er vor sich hin; „sollte froh sein, daß er einmal so still und ruhig daliegt.“

Die Müllerin neigt die Lippen ihres Mannes mit einem Tropfen Essigwasser; dann setzt sie sich an das Bett und legt ihre Hand auf seine und sieht ihm in das bleiche Gesicht und lauscht auf seinen Atem.

Nach zwei langen und bangen Stunden steht der Arzt vor dem Kranken. Er fühlt und prüft, er klopft, er horcht; die Augen der Frau hängen an seinen Bewegungen, an seinem Blicke, an seinen Lippen.

Jetzt ist er fertig und tritt von dem Lager zurück und sieht die Frau mit mitleidigen Augen an und zuckt mit den Schultern. „Es ist möglich, daß er es durchmacht, wenn ihm die Natur und der liebe Gott hilft,“ sagt er und gibt seine Verordnung. Dann fährt er zur Stadt zurück.

Margaretha setzt sich wieder an das Bett. „In Deinen Schutz, Vater unser im Himmel, befehle ich ihn,“ betet sie leise; „sei gnädig und barmherzig, lieber Gott!“

Und wiederum sind zwei lange, bange Stunden vergangen. Hans ist noch immer nicht zurück. Soll der Arme ohne Hilfe, ohne Linderung verschmachten? Sie feuchtet ihm wieder die brennenden Lippen an. Dann tritt sie ans Fenster. Barmherziger Himmel! Der Hof ist ein See, über die Brücke rollen die Wagen, der Weg steht unter Wasser, soweit sie sehen kann. Woher soll die Hilfe kommen?

Und immer höher steigt die Flut, immer lauter rauschen und brausen die Wasser, immer wilder wälzen sich die Wagen heran. Da — ein gewaltiges Krachen — die Schleusen sind durchbrochen, gesprengt die Ketten, und im schäumenden Wirbeltanze drehen sich die gewaltigen Mühlräder, einmal, zweimal, dann sind sie zerborsten, in Stücke zerschlagen, in den schäumenden Wogen verschwunden. Ihnen nach wankt und taumelt und stürzt das ganze Sägewerk, ihnen nach stürzt auch das Mahlhaus — ringsum ist nichts mehr, als die schäumende, brausende, zischende Flut.

Es wird dunkel. Margaretha zündet das kleine Lämpchen an. Sie ist ruhig; der Tod hat für Sie keine Schrecken, und Gott der Herr wird barmherzig sein. Nur nach dem Sohne schreit ihr Herz.

Der Förster hatte geholfen, gerettet, soviel er helfen und

retten konnte; sein Haus war gefüllt mit geborgenen Sachen, mit Weibern und Kindern. Raslos wanderte er durch die Räume. Was war das? Er eilte ans Fenster. „Gertrud, Lisbeth“, schrie er plötzlich auf, „kommt seht! Ein Licht mitten im Thale, mitten in der Flut!“

„In der Mühle!“ antworteten beide wie aus einem Munde.

Schon ist der Förster hinaus; nach wenigen Minuten reitet er in saufendem Galopp in die Berge hinein, hinaus in das Dunkel, in den Regen, in den Sturm. Wohin geht der saufende Ritt? —

Es ist Mitternacht. Woge auf Woge, Stoß auf Stoß! Das Haus des Müllers kracht und zittert und wankt. Noch liegt er bleich und still auf seinem Lager, und neben dem Lager sitzt bleich und still die Müllerin. Sie hat mit dem Leben abgeschlossen; sie hat auch Abschied von ihrem Sohne genommen. Er wenigstens wird leben, und Gott wird mit ihm sein.

Ein neuer Stoß, ein neues Krachen. Da regt sich der Müller; er öffnet die Augen.

„Zurück, fort — ich kann nicht segnen.“

Und wieder liegt er still und mit geschlossenen Augen. Es dämmt. Noch immer steht das Hans; noch immer läßt das Ende auf sich warten. O, es ist qualvoll, so lange auf den sichern Tod warten zu müssen!

Der Müller regt sich wieder, schlägt wieder die Augen auf. „Margreth“, flüstert er, „was rauscht, was kracht?“

Die Müllerin jubelt in ihrem Herzen auf.

„Das Wasser, Barthel“, antwortete sie ebenso leise.

„Weißt Du nicht?“

„Was, bist Du denn noch hier?“ fragt er wieder.

„Sch gehöre zu Dir, im Leben und im Sterben!“ Und sie fängt an zu beten, als wäre der Barthel ein Kind, das beten lernen sollte: „Vater unser, der Du bist im Himmel! — Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!“ — Und Barthel betet die Worte nach, er

In den Tagen der Gefahr müsse das Land auf die Mitwirkung aller rechnen.

* Die **englische** Thronrede, welche heute im Wortlaut vorliegt, enthält nichts wesentliches, das nicht der schon gebrachte telegraphische Auszug mitgeteilt hätte. Nur den Schluß tragen wir nach: „Es ist meine Absicht, binnen kurzem durch eine Auflösung des Parlaments den Rat des Volkes zu suchen. Ich bete, daß der Segen Gottes auf dessen ausgebreiteten Freiheiten ruhen möge, und daß die Massen, die zur Ausübung neuer Gewalten berufen sind, sich derselben mit jener Reüchternheit und Beurteilungskraft bedienen werden, welche für eine so lange Zeitdauer die Geschichte dieser Nation gekennzeichnend haben.“

* Am 13. d. M. wurde im **spanischen** Ministerrate vom Minister des Auswärtigen, Echuahen, eine diplomatische Note der deutschen Regierung über die Erklärung des deutschen Protektorates über die Karolinen vorgelesen. Nach lebhafter Debatte, in welcher der Ministerpräsident Canovas del Castillo auf die zu wiederholten Malen bewiesene wohlwollende Haltung der deutschen Diplomatie Spanien gegenüber hinwies, wurde der Beschluß gefaßt, gegen die Besitzergreifung der Inseln, welche Spanien für spanische Besitzungen ansieht, zu reklamieren. Die ministerielle Presse nimmt mit Reserve von der Thatfache Notiz. Die Republikaner klagen die monarchische Regierung wegen ihrer Sympathien für Deutschland an und machen diese für den Verlust des Territoriums verantwortlich. Die gemäßigten Oppositionsblätter dagegen hoffen, daß die Reklamation von Deutschland berücksichtigt werden wird.

* In **Lissabon** ist die Nachricht von einer Massen-ermordung von Weißen an der Westküste von Afrika eingegangen. Berichte aus St. Paul de Loanda, datiert 16. Juli, besagen, daß der König von Coanhama Huilla plötzlich starb und daß die Eingeborenen, welche das Hinscheiden des Königs wie gewöhnlich der Zauberkraft der Weißen zuschrieben, eine Mezelei veranstalteten. Sie überfielen die Europäer und töteten 20 derselben, darunter drei Patres der Mission von Huilla. Hr. Viktor Gerard, ein Engländer, entkam mit seiner Tochter, aber zwei seiner Kinder wurden ermordet. Die französischen Priester hatten sich nach Coanhama begeben, ohne die portugiesischen Behörden davon in Kenntnis zu setzen.

* Nachrichten aus Kremenichug, im Gouvernement Bultaba (**Rußland**) zufolge haben in jenem Orte am 2. und 3. d. ernste Ruhestörungen stattgefunden, indem von der russischen Bevölkerung heftige Angriffe gegen die türkischen Einwohner gemacht wurden. Das Militär war zum Einschreiten gezwungen, um die Ordnung wieder herzustellen, wobei viele Tumulanten verwundet wurden. Obwohl 30 der Unruhestifter verhaftet worden, befürchtete man doch eine Erneuerung der Feindseligkeiten.

* Nach aus **Kairo** eingegangenen Nachrichten zufolge soll der Nachfolger des Mahdi, Abdullah, gelegentlich eines Aufbruchs, der am 26. Juli in Khartum stattgefunden haben soll, getötet worden sein. Wenn alle Anzeichen nicht trügen, müssen im Sudan schreckliche Zustände herrschen und Mord und Raub zu den täglichen Vorkommnissen gehören. Die englische Politik hat auch hier eine verhängnisvolle Wirkung ausgeübt resp. das Land in die Barbarei zurückgestoßen.

* Das gesamte **brasilianische** Minister-Kabinett hat demissioniert. Grund hierzu hat die Opposition, welche die Mehrheit der Kammer machte, gegeben.

hat wieder beten gelernt. Aufschluchzend und aufjubelnd sinkt Margarethe in die Kniee; seine Finger fahren langsam, leise über ihre Haare hin.

„Wir werden zusammen sterben, und Du wirst oben für mich beten, Margreth!“

Da schlägt es ans Fenster. Margarethe springt auf. Männer stehen davor, ein Kahn liegt davor. Sie reißt das Fenster auf — drei, vier Männer springen in die Stube, voran der Förster. Er hat das Boot von dem nächsten Gute des Grafen geholt, hat sechs rüstige Männer mitgebracht, auf schnellen Wagen. Sie haben sich im Morgengrauen durch das Wogengebränge hindurchgearbeitet — jetzt sind sie da.

„Schnell in das Boot!“ ruft er der Müllerin zu. Die Müllerin zeigt auf das Bett. Der Förster fragt nicht, besinnt sich nicht. Die Männer fassen an und heben den Kranken mit samt dem Bettzeug auf. Das Fensterkreuz fliegt in Stücke — hinein in das Boot. „Mit Gott!“ ruft der Förster, und zurück in das Gebrause der Wogen schießt pfeilschnell der Kahn. Und Gott hat Erbarmen, er gebietet dem Sturm und den Wellen und führt durch Wellen und Sturm den Kahn an das rettende Land.

„Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern“ — betet noch der Müller; dann schließt er die Augen.

Wochen, Monde sind vergangen. Das Thal prangt wieder in frischem, üppigem Grün, die Saaten wogen auf den Höhen, der Wald rauscht und klingt voll neuer Frühlingsluft; nur die Thalmühle liegt noch in Trümmern. Barthel Steinmann wohnt mit seiner Margarethe noch immer im Forsthaufe. Er hat es durchgemacht, seine Natur und der liebe Gott haben ihm geholfen; aber er ist noch schwach und siech, und die alte Kraft wird ihm nie mehr zurückkommen. Aber er ist glücklich, sein Herz ist gesund geworden, Ruhe und Frieden über ihn gekommen. Er hat auch wieder segnen gelernt, er hat seinen Franz, den er aus der Fremde zurückgerufen, er hat die Lisbeth mit ihm gesegnet. Er hat verziehen und ihm ist verziehen worden!

In herzlichem Eintracht sitzen sie alle zusammen unter

Votales und Provinzielles.

Danzig, 18. August.

* [Prinz Heinrich.] Am Sonntag Vormittag machte Prinz Heinrich im strengsten Inognito unserer Stadt einen Besuch, verweilte im „Hotel du Nord“ einige Stunden und fuhr dann nach Swarofchin, um in den dortigen Forsten der Jagd obzuliegen.

* [Übungsgechwader.] Auf der Rhede von Gdingen ankert augenblicklich das deutsche Übungsgechwader der deutschen Flotte. Morgen Vormittag verläßt dasselbe die Danziger Bucht.

* [Austritt.] Der seit 1876 amtierende unbesoldete Stadtrat Berger ist Familienverhältnisse halber aus dem Magistrate ausgeschieden.

* [Militärisches.] Heute ist das in Dt. Eylau garnisonierende Infanterie-Bataillon in unsere Stadt eingerückt, um an den in der Umgegend stattfindenden Brigade-Übungen teilzunehmen.

* [Verhaftet] wurde gestern das Dienstmädchen Minna Dahn wegen Diebstahls und einer Reihe von Unterschlagungen und der Arbeiter Franz Gänger wegen Verdachts des Diebstahls oder der Hehlerei.

* [Verein zur Ausschmückung der Marienburg.] Der Vorstand des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg hatte sich im Auftrage der Generalversammlung des Vereins vor kurzem an den Kronprinzen mit der Bitte gewandt, das Protektorat über den Verein übernehmen zu wollen. Der Kronprinz hat hierauf dem Antrage entsprochen und dabei nicht nur der lebhaftesten Teilnahme, welche er den Bestrebungen des Vereins entgegenbringt, sondern auch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die trefflichen Zwecke, welche derselbe verfolgt, in den weitesten Kreisen Anerkennung und Unterstützung finden möchten.

* [Zur Ausführung des Lehrerpensionsgesetzes.] Gemäß Artikel II des Gesetzes vom 6. Juli d. J., betr. die Pensionierung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, sind die Pensionen derjenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche aus Stellen an den öffentlichen Volksschulen vor dem Inkrafttreten des obigen Gesetzes in den Ruhestand versetzt worden sind, bis zum Betrage von 600 M. für jede einzelne Pension vom 1. April 1886 ab auf die Staatskasse zu übernehmen. Um eine thunlichst genaue Unterlage für die Berechnung derjenigen Belastung zu gewinnen, welche der Staatskasse durch die Ausführung dieser Bestimmung erwachsen wird, sind die Bezirks-Regierungen seitens des Kultus-Ministeriums veranlaßt worden, eine bezügliche Nachweisung mit thunlichster Beschleunigung aufzustellen und einzureichen.

* [Lotterie.] Die erste Ziehung der nächsten preussischen Klassen-Lotterie wird am 7. Oktober ihren Anfang nehmen.

* [Sibirische Kinderpest in Rußland.] Im Gouvernement Wolhynien und zwar in den Kreisen Schitomir und Arzemiesice ist die sibirische Kinderpest ausgebrochen. Es werden von der Regierung umfassende Schutzmaßregeln getroffen.

* [Post- und Telegraphen-Verkehr.] Im Jahre 1884 sind hier an telegraphischen Depeschen ausgegeben 107 041 Stück und angekommen 109 530 Stück (gegen 110 245 aufgegeben und 114 549 angekommene im Jahre 1883, 112 002 aufgegeben und 112 623 angekommene im Jahre 1882). Im Post-Verkehr sind in

der Eiche vor dem Forsthaufe, wie eine Familie. Die strahlende Frühlingssonne lacht ihnen ins Gesicht, auch in ihrem Herzen lacht strahlender Frühlingssonnenschein, in den jungen und in den alten!

„Wir dachten zusammen zu sterben, Barthel,“ sagt die Müllerin, „und wir sind zu einem neuen glücklichen Leben auferstanden!“

„Du gutes, gutes Weib!“ erwidert der Müller und zieht sie an seine Brust.

„Und morgen, Vater,“ ruft Franz, „morgen geht's ins Thal, und übers Jahr halten wir Einzug in die neue Mühle!“

„Gottes Segen dazu,“ sagt ernst und feierlich der Förster. Der Lisbeth steigt helle Röthe ins Gesicht; sie birgt es an dem Herzen der Mutter.

Die Königin Christina von Schweden.

Christina Augusta Alexandra war das einzige Kind des bekannnten und gefürchteten Schweden-Königs Gustav Adolf, welcher bis auf den heutigen Tag in der ganzen protestantischen Welt als der Retter und Befreier der Protestanten im dreißigjährigen Kriege gefeiert wird und dem zu Ehren heute noch der sogenannte Gustav Adolf-Verein besteht, welcher mit seinen reichen Mitteln und Beiträgen den Protestantismus in katholischen Ländern und Gegenden ausbreitet. Wer hätte gedacht, daß das einzige Kind dieses Todfeindes der Katholiken, dessen Soldaten Tausende von katholischen Dörfern, Städten, Kirchen, Klöstern und heiligen Orten zerstört und Zehntausende von Katholiken, Geistlichen und Laien, Männer und Frauen gemordet und getötet haben, — daß das einzige Kind dieses Mannes katholisch werden würde? Und doch ist's so geschehen: Das ist Gottes Rache, welcher die Gnade austheilt nach seinem Willen und Plan und nicht nach menschlichen Anschauungen.

Christina war geboren am Tage der unbefleckten Empfängnis Mariä, den 8. Dezember 1626, in der schwedischen Residenz Stockholm. Gustav Adolf befahl, daß man seine Tochter so erziehe, als ob es ein Knabe wäre,

Danzig eingegangen: Briefpostsendungen überhaupt 4 474 361 Stück (4 331 484 im Jahre 1883 und 4 115 952 im Jahre 1882), und zwar gewöhnliche Briefe und Postkarten 3 641 346 Stück, eingeschriebene Briefsendungen 68 321, Drucksachen 703 764, Warenproben 60 930, Pakete ohne Wertangabe 339 300, Briefe und Pakete mit Wertangabe 43 686 Stück zum Wertbetrage von zusammen 87 282 954 Mark, Postanweisungen 250 580 Stück zum ausgezahlten Gesamtbetrage von 15 634 449 M., Postaufträge zur Geldeinzahlung 14 110 Stück zu dem Gesamtbetrage von 1 478 188 M. Aufgeliefert sind: Briefpostsendungen überhaupt 5 803 490 Stück (6 135 228 Stück im Jahre 1883 und 5 221 818 Stück im Jahre 1882), und zwar gewöhnliche Briefe und Postkarten 4 292 388 Stück, eingeschriebene Briefsendungen 61 238, Drucksachen 1 335 330, Warenproben 114 534, Pakete ohne Wertangabe 279 630, Briefe und Pakete mit Wertangabe 36 846 Stück zum Wertbetrage von zusammen 78 631 262 M., Postanweisungen 185 215 Stück zu dem eingezahlten Gesamtbetrage von 13 188 661 Mark, Postaufträge 18 138 Stück, Zeitungsummern 3 162 884, außergewöhnliche Zeitungsbeilagen 212 237 Stück.

* [Personalien.] Versetzt sind: Der Postsekretär Bittkowski von Elbing nach Dirschau, der Ober-Telegraphenassistent Kastell von hier nach Bromberg, der Ober-Telegraphenassistent Löpert von Inowrazlaw und der Postassistent Drowski von Karthaus nach hier, der Postassistent Hufnagel von Br. Stargard nach Strehlen (Schlesien). — Angestellt ist als Postassistent: der Postassistent v. Pichowski in Marienburg. — Der Regierungs-Assessor v. Löbell (früher in Danzig) ist zum Landrat ernannt und ihm das Landratsamt im Kreise Neuhauß a. d. O. übertragen worden.

* [Schulnachricht.] Der bisherige Real-Programnasallehrer Ludwig Albrecht in Marienwerder ist zum Kreis-Schulinspektor ernannt worden.

R. **Kreis Neustadt.** Wenngleich hier und da einzelne kleine Flächen Roggen auf dem Halme stehen, so kann man doch die Ernte dieser Getreideart für beendet betrachten. Die meisten größeren Besitzer haben am 11. und 12. d. M. zwar mit Anwendung aller Kräfte ihren Einschnitt unter Dach gebracht. Wie man bereits im Frühjahr befürchtete, ist die Ernte leider sehr ungünstig ausgefallen. Allgemein wird geklagt, daß der Ernteeinschnitt selbst im Stroh bedeutend hinter dem vorjährigen zurücksteht. Der Ertrag an Körnern wird noch ungünstiger ausfallen. Wie der vergangene lange Winter auf Stroh- und nachteilig wirkte, ebenso nachteilig wirkte der viele Regen mit Nachfrösten in der Blütezeit, sowie die späteren mit Hagelschauer verbundenen Stürme auf die Kornbildung. Zu alledem verursachte die nasse Erntezeit bedeutenden Auswuchs, so daß auch qualitativ viel zu wünschen übrig bleibt. Das Urteil der Landwirte lautet ziemlich allgemein auf schlechte Mittelernte. Die Kartoffeln ließen auf eine gute Ernte hoffen, leider brachte uns der kalte Regen der letzten Tage die Kartoffelkrankheit und begünstigt sie derart, daß man befürchten muß, wenig und schlechte Knollen zu ernten, zumal letztere in der Entwicklung noch weit zurück sind. Der Stand des Sommergetreides ist ziemlich gut, doch in der Reife weit zurück, insbesondere ist der Hafer meistens noch grasgrün. — Bei dem letzten Gewitter am 13. d. M. fuhr ein Blitztrahl in einen Stall des Besitzers Segke in Bojahn und erscherte denselben ein. Es war dies der fünfte Blitzschlag während des Sommers in dieser Gegend und zwar auf einer Fläche von kaum einer Quadratmeile.

welcher dereinst Schweden beherrschen sollte. Als das Kind vier Jahre alt war, zog ihr Vater nach Deutschland in den dreißigjährigen Krieg, und schon nach zwei Jahren lag er erschossen auf dem Schlachtfelde zu Lützen, am 6. November 1632.

Gleich am Tage nach dem Bekanntwerden des Todes wurde das sechsjährige Kind als Königin und Alleinherrscherin von ganz Schweden erklärt und darauf fand ihre Krönung und Hulldigung statt. Zunächst führten fünf Minister für sie die Regierung, Christina selbst aber mußte erst recht erzogen werden für ihr großes Amt. Sie hatte ganz außerordentliche Talente, namentlich eine große, schnelle Fassungskraft und ein starkes Gedächtnis. So war ihr die Erlernung von Sprachen ungemein leicht. Mit zehn Jahren sprach und schrieb sie schon fertig schwedisch, deutsch, französisch, holländisch und lateinisch. Es sind noch gedruckte Briefe aus dieser Zeit vorhanden. Mit ihren Lehrern sprach sie stets lateinisch, manchmal aber mischte sie im jugendlichen Übermuth alle verschiedenen Sprachen durcheinander.

Einige Jahre später erlernte sie auch das Italienische, Griechische und die Anfänge der hebräischen, arabischen und syrischen Sprache. Sie studierte ungemein eifrig; jeden Vormittag sechs Stunden und ebenso lange jeden Nachmittag. Sie war äußerst strenge gegen sich.

Christina verstand auch die Künste der nötigen Leibesübungen vortrefflich: sie ritt, konnte mit den Waffen umgehen, und verstand das Soldatenhandwerk wie der tüchtigste Oberst. Um sich völlig abzuhärten, machte sie die Strapazen im Lager u. s. w. mit, litt tagelang Hunger und Durst, marschierte und kampierte in Hitze und schneidender Kälte und legte sich selbst mit größter Freude fast ungläubliche Beschwerden auf. So wurde ihr Wille wahrhaft eisern. Christina wurde von einem lutherischen Gelehrten im Protestantismus erzogen. Kein katholisches Buch kam in ihre Nähe, damit sie nicht abfalle; kein Katholik durfte im Lande Schweden seiner Religion nachgehen. Und doch hat Gott sie zu finden gewußt.

Christina kam mehr und mehr ab von der christlichen

* **Berent**, 14. Aug. Bei den Ermittlungen wegen der Beschäftigung der gewerblichen Arbeiter an Sonn- und Festtagen haben sich die versammelt gewesenen Gewerbetreibenden und Handwerker sämtlich gegen die Einführung der allgemeinen Sonntagsruhe ausgesprochen und die zurzeit bestehende Regierungsordnung wegen Heilighaltung der Sonn- und Festtage ausreichend gehalten, um den Arbeitern den Kirchenbesuch und die Feier des Sonntags offen zu halten.

* **Dirschau**, 17. August. Der hier festgenommene Arbeiter Stein ist nicht, wie wir gestern berichteten, den von den Polizeibeamten ihm zugefügten Wunden erlegen, vielmehr ist derselbe heute in einem unbewachten Augenblicke aus dem Lazarett entsprungen und hat bisher nicht ermittelt werden können. Sein Kumpane, der Arbeiter Gurski ist auch bereits aufgegriffen und dem Stargarder Gerichtsgefängnisse zugeführt worden.

F. **Aus dem Kreise Stuhm**, 17. Aug. Gestern entstand in der Scheune des Besitzers Seifowski in Neumark Feuer, welches so schnell um sich griff, daß nichts daraus gerettet werden konnte. Außer der Scheune wurde noch der Stall des S., sowie auch zwei Kätnerfaten in Asche gelegt. S., der sein sämtliches Getreide unter Dach hatte, ist durch den Brand sehr geschädigt. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

* **Konitz**, 17. August. Welchen Umfang das hiesige Gerichtswesen resp. die Gerichtsprozesse annehmen, ist am besten daraus ersichtlich, daß außer den hier beschäftigten sechs Rechtsanwälten noch ein siebenter Anwalt demnächst sich am hiesigen Orte niederzulassen gedenkt. — Die mündliche Prüfung der hiesigen Gymnasialabiturienten findet voraussichtlich am 11. September cr. statt. — Die zuständigen Beamten sind angewiesen, streng zu kontrollieren, ob nicht etwa von Unbefugten die Jagd ausgeübt werde. Binnen Jahresfrist sind an Kreiseingesehene 219 Jagdscheine erteilt worden; an hiesige Liebhaber des „edlen Waidwerks“ allein 30. Woher soll nur das Wild kommen? — Über das Vermögen der Handelsgesellschaft Müllmann & Liedmann in Ezerst ist das Konkursverfahren eröffnet. Massenverwalter ist Kaufmann Werner hier.

* **Flötenstein**, 15. August. Dem 63jährigen Kätner Martin Mausolf wurden in der Nacht vom 12. und 13. August von rucklosen Händen schwere Steine durchs Fenster ins Schlafzimmer geschleudert. Der beabsichtigte Zweck, den M. damit körperlich zu beschädigen, wurde nicht erreicht, da die Gardinen am Fenster die Steinwürfe aufhielten. — Kaum hat hier die Diphtheritis und die Halsbräune nachgelassen, so grassiert wieder unter den Kindern der Keuchhusten. Leider haben wir in unserer ca. 1800 Einwohner zählenden Ortschaft keinen Arzt. — Gestern Abend stürzte der Dachdecker Neubauer, als er ca. 20 Fuß hoch auf einer Leiter stand, auf die Erde herab und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen.

* **St. Gylau**, 13. Aug. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, daß für Konzerte, Bälle u. s. w., welche von Vereinen veranstaltet werden, eine Kommunalsteuer zu erheben ist.

* **Mühlhausen**, 13. Aug. In Eberswalde wurde vor etwa 3 Wochen ein Wohnhaus von einem kalten Schläge getroffen, der außer einigen Holzabsplittierungen in der Wohnstube weiter keinen Schaden anrichtete. Nun stand in der Wohnstube ein Paar Stiefel, deren Absätze nach ländlicher Sitte mit starkem Eisen beschlagen waren. Als der Besitzer sie einige Tage nach dem Ereignis anziehen

will, findet er, daß der Bliß beide Absätze glatt weggeriffen hat.

* **Königsberg**, 16. Aug. Das hiesige Schöffengericht erkannte auf Schließung des hier bestehenden sozialdemokratischen Fachvereins der Tischler und verwandter Berufe, weil derselbe als politischer Verein anzusehen sei und seine Leiter mit anderen politischen Vereinen, insbesondere dem Stuttgarter Fachverein der Tischler, in Verbindung getreten seien. Die betr. Vorstandsmitglieder wurden zu Geldstrafen von 30—40 M., eins derselben, welches noch beschuldigt war, durch Drohungen und Veruffs-Erklärung Gewerksgenossen zur Teilnahme an dem Tischlertrike im Frühling dieses Jahres zu bestimmen versucht zu haben, außerdem mit 1 Woche Gefängnis bestraft. — Die hiesigen Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung 7500 M. zur Errichtung einer Volks-Badeanstalt, deren Benutzung unentgeltlich sein soll.

* **Neustettin**, 13. Aug. Heute früh zwischen 5 und 6 Uhr brach in den Fabrikräumen des Weinbergischen Destillationsgeschäftes Feuer aus, welches zwar auf seinen eigentlichen Herd beschränkt blieb und auch hier keinen allzu großen Schaden verursachte, dem aber leider zwei Fabrikarbeiter, deren Unachtsamkeit auch die Ursache des Brandes zugeschrieben werden muß, zum Opfer gefallen sind. Einer von ihnen erlag auf der Stelle den Folgen der erlittenen entzündlichen Brandwunden, der andere, dessen Ableben jeden Augenblick zu erwarten steht, konnte noch in das Diakonissenhaus übergeführt und dort von dem Untersuchungsrichter des hiesigen Amtsgerichts vernommen werden. Den von dem Berunglückten gemachten Angaben nach ist die Nacht über an dem Spritapparat gearbeitet worden. Um sich zu überzeugen, wieviel Spiritus noch zu reinigen sei, habe einer von ihnen in das Gefäß, in welchem sich der rohe Spiritus befand, mit einem brennenden Streichholz hineingeleuchtet; in demselben Augenblick sei eine Explosion in dem Gefäß entstanden, welche die Arbeiter mit brennendem Spiritus übergossen und des weiteren den Brand verursacht habe. Durch die angestellte Untersuchung, soweit solche an Ort und Stelle hat vorgenommen werden können, sind die Angaben des Sterbenden bestätigt worden.

* **Stettin**, 17. Aug. Die 26. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure ist durch den Maschinenfabrikanten Becker (Berlin) heute hier eröffnet worden, der Besuch derselben ist ein sehr zahlreicher. Namens der Staatsregierung wurde die Versammlung durch den Oberpräsidenten Grafen Behr-Regendank, namens der Stadt durch den Oberbürgermeister Haken und namens der Kaufmannschaft durch deren Obervorsteher, den Kommerzienrat Hafer, begrüßt. Der Vorsitzende, Becker, dankte unter Hinweis auf das Segensreiche eines einmütigen Zusammenwirkens von Handel und Industrie. In der heutigen Sitzung werden von Dr. Delbrück über Zementfabrikation und von Direktor Haack über Eisen- und Stahlhüttenbau Vorträge gehalten.

* **Bromberg**, 16. Aug. Für den Bezirk der hiesigen Töpferinnung ist von der Regierung angeordnet worden, daß Arbeitgeber, welche zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, ihr gleichwohl aber nicht angehören, vom 1. Januar 1886 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

† **Aus dem Regierungsbezirk Bromberg**, 15. August. Unsere Gegend wird seit dem 10. v. M. fast alle Tage von starken Regengüssen und anhaltenden Gewittern heimgesucht. Kürzlich ist ein Blitzstrahl unter Getraide und Getöse in den Garten des Grundbesizers Herrn

B. in Kaliszany, Kreis Kolmar i. P. niedergefahren. Diesem folgte alsbald ein zweiter weit stärkerer Donnerschlag. In demselben Augenblicke fuhr ein greller Blitzstrahl in das mit Stroh bedeckte niedrige Wohnhaus desselben Grundbesizers nieder. Der Blitz durchlief unter fürchterlichem Getöse und Geräusch an den Wänden entlang sämtliche Stuben, die Küche, die Hausflur und Kammer, ohne jemanden von den im Hause befindlichen acht Personen beschädigt zu haben, machte einen kurzen Besuch dem Bodenraum, nahm dann den Weg nach dem nahen Viehstalle, wo er die beim Melken beschäftigte Grundbesizersfrau an die Seite schleuderte, löste viel Stroh und Kalk von den Stallwänden ab, ging dann durch eine kleine im Fundament angebrachte Öffnung in den Garten, tötete dort eine Kaze und verschwand unter Zurücklassung einer großen Vertiefung endlich in der Gartenerde. Der ganze Vorgang dauerte, da der Blitz jede Wand im Stalle und im Wohnhause gehörig mitgenommen, ungefähr 2 Minuten lang. — Das Getreide wurde bei uns trotz der vielen Regengüsse in annähernd gutem Zustande eingeseuert. Auswachs ist nirgends zu verzeichnen. Roggen hat es hier und da im Stroh etwa ein Drittel weniger gegeben, wie im verflossenen Jahre. Dagegen dürfte der Ertrag an Körnern nur etwa ein Sechstel bis ein Fünftel unter dem vorjährigen zurückbleiben. Der Weizen läßt nichts zu wünschen übrig. Auf vielen Stellen hat dasselbe sogar mehr an Stroh und Körnern geliefert als im vorigen Jahre. Die Frühgerste, der Frühhafer, die Frühwicken und die Späterbjen sind infolge der anhaltenden Mai- und Junihitze fast gänzlich verdorrt. Vor allem werden die Frühwicken und Frühherbjen kaum die Ausfaat ersehen. Die Spätsommerung und die Hackfrüchte weisen einen vorzüglichen Stand auf. Der erste Klee- und Heuschnitt hat leider nur wenig geliefert, der zweite verspricht dagegen eine bessere Ernte. Die Kartoffeln, die bis jetzt einen prachtvollen Stand aufweisen, können, falls nicht bald trockene Witterung eintritt, wozu vorläufig keine Aussicht vorhanden ist, in den niedrig gelegenen Lagen gänzlich verfaulen. Obst aller Art ist hier in großen Mengen vorhanden. Der Hagel hat in unserer Gegend und zwar soweit meine eingezogenen Erkundigungen reichen, nur höchst geringen Schaden angerichtet. Der Stand der Spätlupinen und der Seredella ist ein vorzüglicher. Der Scheffel Roggen (80 Pfd.) wird hier mit 4,50—5 M. und der Scheffel Weizen (90 Pfd.) mit 5,80—6,75 M. bezahlt. Mit den Viehpreisen dürften die Grundbesizer zufrieden sein. Die Nachfrage nach jungen Schweinen (Ferkeln) und Gänzen ist eine sehr rege. Die Schafe sind dagegen sehr im Preise gefallen. Ein Paar magere Hammeln werden etwa mit 15—19 M. bezahlt. Geringere Sorte Schafe (magere Mutterchafe) läßt sich gar nicht an den Mann bringen. Zu bewundern bleibt, daß, trotzdem die Schafe so sehr im Preise gefallen sind, die Fleischer sich das Pfund Hammelfleisch ebenso teuer bezahlen lassen wie früher, wo ein Paar Hammel doppelt so viel gekostet hatte. Das Geflügel preist gut. — Die Bestellung des Ackers zur Winterfaat geht, da der Boden durchweg vom Regenwasser durchtränkt ist, abgesehen von einigen niedrig gelegenen Stellen, gut von statten. Trotz der täglichen Regengüsse, mit welchen unsere Gegend seit Wochen heimgesucht wird, ist es der „Dütschen Presse“ in Nr. 188 eingefallen, zu berichten, daß der Boden durch die Dürre so zusammengebacken ist, daß man denselben gar nicht bestellen kann. Die gute Tante hat jedenfalls aus Versehen ihren Lesern einen Artikel aus dem vergangenen

Lehre und näherte sich dem alten Heidentum — nicht in den Sitten, aber im Glauben. Ihr Herz aber dürstete und schmachtete nach dem Evangelium Jesu Christi und seinem vollen Gnadenstrom.

Als sie 18 Jahre alt war, nahm sie die Regierung selbst in die Hand, im Jahre 1644, wiederum am Tage der unbefleckten Empfängnis Mariä. Das Land fühlte bald, daß die junge Königin mehr wußte und verstand als mancher alte König. Sie griff überall ein, unternahm einen Krieg mit den Dänen und schlug dieselben; sie besiegelte den westfälischen Frieden, durch welchen endlich dem dreißigjährigen Kriege ein Ende gemacht wurde; sie verhandelte persönlich mit den Gesandten und Diplomaten aller Großmächte. So regierte Christina bis zum Jahre 1654, also zehn Jahre. Unterdessen war viel in ihr vorgegangen. Sie, die starre, unbeuglame Protestantin, welche sowohl als nichts von der katholischen Kirche wußte, hatte einst bei dem alten heidnischen Schriftsteller Cicero das Wort gefunden, daß es nur eine wahre Religion geben könne und daß alle anderen falsch sein müssen. Das hätte sie betroffen gemacht. Sie hatte darauf sich die Schriften der ältesten Kirchenlehrer, namentlich des hl. Gregor von Nazianz, angeschafft und las dieselben heimlich.

Und nun ging ihr ein Licht nach dem anderen auf. Sie sah, daß sie in Beziehung auf den Glauben betrogen worden war. Sie besprach sich nun heimlich stundenlang mit ihren protestantischen Hofgelehrten. Aber diese konnten ihr weder Antwort, noch Rechenschaft darüber geben, was sie verlangte. Sie unterhielt sich dann über solche Dinge gelegentlich mit den katholischen Gesandten auswärtiger Länder an ihrem Hofe; und gerade ihre ausgezeichnete Erziehung, ihr ungemein scharfer Verstand, ihr reiches Wissen und ihre ehrliche Freimütigkeit waren es, welche ihr den Weg zur Kirche bahnten unter Mitwirkung der Gnade Gottes. Fünf Jahre lang hatte sie mit ihren protestantischen Theologen verhandelt; das Resultat war null! dann entschloß sie sich, sie wollte lutherisch bleiben und ihr Gewissen beruhigen durch Rechtchaffenheit und Wohlthun; das dauerte zwei Jahre aber nicht länger; das Gewissen ließ sich nicht zum Schweigen

bringen; denn die Wahrheit geht über alles. Nun ließ sie heimlich nach Rom schreiben um gelehrte katholische Geistliche, damit sie mit diesen sich besprechen könne. Es kamen zwei Ordensleute aus der Gesellschaft Jesu: Pater Paul Casati und Pater Franz von Malines. Schon im Jahre 1652 schrieb sie nach Rom, sie werde katholisch werden. Was aber sollte mit ihrer Krone geschehen? Es blieb ihr nichts anderes übrig, als dieselbe der Wahrheit zu Liebe niederzulegen. Denn man hätte ihr nicht einmal gestattet, für sich einen katholischen Hausgottesdienst zu halten. Und das Land mit Gewalt zu ihrer neuen Religion zu zwingen, (wie das fast alle protestantisch gewordenen Herrscher thaten), konnte und wollte sie nicht. Auch hatte sie Kunde, daß einzelne fanatische Prediger das Volk im Geheimen zu Aufruhr und Blutdurst hetzten. Deshalb legte sie am 6. Juni 1654 die Regierung nieder, behielt sich ein Gehalt vor und verließ ihr Land. Christina war damals 28 Jahre alt. In Brüssel legte sie am heiligen Weihnachtsmorgen 1654 im Geheimen das katholische Glaubensbekenntnis ab. Von da zog sie nach Rom, um dem Papst selbst ihre Huldigung darzubringen. Auf dem Wege dorthin legte sie zu Innsbruck am 3. November 1655 auch öffentlich unter ungeheurem Andrang des Volkes und mit großer Festlichkeit das katholische Glaubensbekenntnis ab. Dann zog sie nach Rom, wo sie von Papst Alexander VII. mit königlichen Ehren empfangen wurde.

Im folgenden Jahre reiste sie nach Frankreich und 1660 nach Schweden, wo sie ihre zeitlichen Angelegenheiten zu ordnen gedachte. Dann ließ sie sich auf mehrere Jahre in Hamburg nieder. Aber die Verfolgung, welche bei keinem ausbleibt, welcher zur katholischen Kirche zurückkehrt, bereitete ihr auch hier eine große Gefahr. Der protestantische Pöbel, aufgehetzt durch die Prediger, wollte nämlich am Tage, da Christina dem neugewählten Papst Klemens IX. zu Ehren ein großes Fest gab und eben diesen Pöbel aus einem Weinbrunnen getränkt hatte, den Palast stürmen, warf die Fenster ein und suchte die Königin um ihres Glaubens willen zu töten. Das Haus wurde so zugerichtet, daß Christina ausziehen mußte. Sie verlor den Mut am

wenigsten, obgleich man das Geheul der fanatisierten Massen hörte: „Tötet sie, tötet sie!“ Nachdem man schließlich einige Schüsse abgegeben hatte, verließ sich die Menge. Am anderen Tag zog Christina mit drei oder vier Personen durch die ganze Stadt, und obgleich Tausende um ihr Palais standen, denen man ihren Haß ansah, so wagte doch niemand, sie zu verletzen. Der Magistrat von Hamburg hatte den protestantischen Predigern drohen lassen müssen, wenn sie mit ihren Heßpredigten gegen die Königin nicht aufhörten, dann werde er gegen sie einschreiten. Im Jahre 1669 verließ Christina Hamburg und ging nach Rom zurück. Der Papst setzte ihr 12 000 Lire Gehalt aus, da die Schweden fast nichts mehr zahlten. Aber im Jahre 1683, als Wien in größter Türkengefahr war, gab sie das Gehalt für diese Hauptstadt der Christenheit dar. Die Verleumdungen, welche von protestantischer Seite jetzt ebenso über sie verbreitet wurden, wie früher, da sie noch protestantisch war, ihre Lobpreisungen, erwiderte sie damit, daß sie selbst kein böses Wort über einen Nebenmenschen sprach und duldete, sondern alle Verleumdungen, ohne Unterschied der Konfession, schützte und verteidigte. In ihren letzten Jahren lebte sie einzig der Frömmigkeit und der Wissenschaft. Am 19. April 1689 ist die Tochter Gustav Adolphs, die jungfräuliche Königin, die große Konvertitin Christina von Schweden, zu Rom selig gestorben, 63 Jahre alt. Vor einigen Jahren stand Schreiber dieses vor ihrem Grabmale. Es ist dies in der Peterskirche zu Rom, im rechten Seitenschiffe, gleich am ersten Pfeiler, gegenüber dem Grabmale des Papstes Leo XII. Auf dem Grabmale ist ihr Bild in Erz angebracht.

Nun aber mag das Lebensbild dieser Königin, welche nach menschlichen Berechnungen ganz und gar für den Protestantismus geboren und erzogen war, und welche gegen jedes Erwarten zur katholischen Kirche zurückkehrte und um dieses Schrittes willen eine der damals höchsten und glanzvollsten Königskronen Europas ablegte, ein lebendiger und reicher Trost sein und die Bürgschaft dafür, daß Gottes Geist auch in Zeiten, wie die gegenwärtige ist, alles mit Milde lieblich ordnet.

Jahre, der sich auf die damalige Bestellung des Ackers bezog, aufgetischt. Daß dieser Artikel in hiesigen landwirtschaftlichen Kreisen viel Heiterkeit erregte, läßt sich leicht denken. — In hiesiger Gegend herrscht seit längerer Zeit in vielen Schulgemeinden unter den Schültern die granulöse Augenentzündung. In manchen Schulbezirken sind ein Viertel bis ein Drittel der Kinder und noch darüber von dieser lästigen Krankheit befallen. Die vorgelegten Behörden geben sich alle Mühe, um diese Krankheit im Keime zu ersticken. — Gegenwärtig wird kräftig an der Ausführung der Vorarbeiten zum Bau der Eisenbahnlinie Nakel-Gnesen gearbeitet. Sobald der Bau der Nakel-Gnesener Eisenbahn beendet sein wird, wird sofort der Bau der Eisenbahnlinie Rogasen-Znowrazlaw in Angriff genommen. Beide Linien, die sich bei Eshenau im Kreise Wongrowitz schneiden werden, durchschneiden die fruchtbarsten Teile der Kreise Wongrowitz, Znowrazlaw und Schubin. Um ein annähernd richtiges Bild den Lesern des „Westpr. Volksbl.“ von der Fruchtbarkeit des Bodens dieser Kreise zu verschaffen, erlaube ich mir hiermit zu vermerken, daß der ganze östliche und nördliche Teil des Kreises Wongrowitz, der südliche Teil des Kreises Schubin in betreff der Bodenbeschaffenheit in nichts der Dirschauener und Mewer Höhe nachstehen. Die Kreise Znowrazlaw und Mogilno liegen in Kujawien. Sobald diese Eisenbahnstrecken hergestellt werden, wird vielleicht auch die königl. Regierung den Bau der Eisenbahnlinie Nakel-Tuchel oder auch Nakel-Konitz in Angriff nehmen.

Bermischtes.

** Marseille, 17. August. Gestern hatten wir hier 27 Cholerafälle.

** Aus Rom wird das folgende heitere Geschichtchen mitgeteilt. Ein amerikanischer Diplomat, welcher vier kleine Staaten des Südens im Vatikan vertritt, hatte sich das Wohlwollen des Papstes in so hohem Maße erworben, daß der hl. Vater ihm allmählich seine sämtlichen Orden verlieh. Vor kurzem stellte sich, infolge eines wichtigen Dienstes, welchen der Diplomat der Kurie geleistet hatte, abermals die Notwendigkeit heraus, den Würdenträger mit einem Orden zu dekorieren. Der Umstand, daß unser Diplomat sämtliche Orden bereits besaß, brachte die Minister des Papstes in große Verlegenheit. Endlich legte der hl. Vater persönlich sich ins Mittel und befahl, dem Würdenträger eine Tabatière mit seinem (des Papstes) Bildnis zu verehren. Der Auftrag wurde prompt ausgeführt, und der Gesandte erhielt eine goldene Tabakdose, in deren Mitte ein mit dem Bildnis des Papstes gezierter, kostbares Medaillon befestigt war. Bevor der in dieser Weise Beschenkte dem Papste seinen Dank abstattete, ließ er das Medaillon aus der Tabatière brechen und an eine goldene Kette löten.

Diesen seltsamen neuen Orden hing er sodann um den Hals und machte also dem erstaunten Oberhaupte der Christenheit seinen Besuch. Nachdem der amerikanische Diplomat sich entfernt hatte, bemerkte Leo XIII. zu einem seiner Kardinalen: „Bei nächster Gelegenheit werden wir ihm einen Marmorstich schicken. Ich bin neugierig, ob er auch dieses Geschenk um den Hals binden wird.“ Wahr wird das Geschichtchen nicht sein, aber es ist ganz artig.

Danziger Standesamt.

Vom 17. August.

Geburten: Maurerger. Paul Schibrowski, S. — Arb. Aug. Orscheid, S. — Bahnhofsgepäckträger H. m. Tröder, T. — Kgl. Schutzmann Gottfried Wischniewski, S. — Grenzaufseher Karl Rogowski, S. — Ingenieur Adolf Reintke, S. — Schlossermstr. Aug. Kielbas, T. — Geschäftsführer Wilhelm Bühring, T. — Segelmacher Rob. Pegelow, S. — Schlosserger. Alex. Krebs, S. — Maurerger. Aug. Wichowski, T. — Regiments-Sattler Heinrich Wittner, 2 S. — Maurerger. August Wischniewski, S. — Arb. Heinr. Walter, 2 T. — Fabrikarb. Otto Tschewski, S. — Fleischerstr. Frdr. Krohn, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schmied August Fittkau hier und Rosa Teschner in Stemberg. — Schlossermstr. Karl Otto Tobias und Martha Amalie Schneider.

Heiraten: Buchdruckereibesitzer Herrn. Alex. Feller und Henriette Luise Mathilde Gläcke. — Km. Kessel Mich aus Berlin und Johanna Löwinohn hier. — Studateur Gust. Ad. Reich und Beata Maria Funder.

Todesfälle: S. d. Maurers Paul Schibrowski, 1/2 St. — S. d. Maurerger. Reinhard Fink, 1 J. — T. d. Arb. Frdr. Potrafke, 1 J. — Auguste Emilie Zimmermann, geb. Wondke, 65 J. — T. d. Arb. Karl Müller, 5 M. — T. d. Arb. Herm. Mieske, totgeb. — S. d. Barbiers Ed. Kroszjewski, 2 M. — S. d. Malerger. Rich. Uzykowski, 3 M. — T. d. Seefahrers Franz Formell, 8 J. — S. d. Büchsenmachers Gust. Schröder, 1 M. — T. d. Fabrikarb. Frdr. Waszanski, 2 M. — T. d. Schmiedeger. Karl Meyer, 9 M. — S. d. Arb. Aug. Archimowicz, 1 J. — T. d. Zimmerger. Ed. Gelsz, 3 M. — T. d. Besitzers Gust. Wischniewski, 4 M. — S. d. Zimmerger. Joh. Röge, 6 M. — Arb. Ferd. Kroszowski, 31 J. — S. d. Regiments-Sattlers Heinr. Wittner, 2 T. — S. d. Sattlerger. Ernst Scholz, 2 J. — S. d. Schlosserger. Oskar Fiebing, totgeb. — Dienstmädchen Klara Auguste Olschewski, 31 J. — Kohlen-Aufseher Julius Karl Daniel Dobrick, 64 J. — Unehelich: 1 S., 1 T., 1 S. totgeboren.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 17. August.
Weizen loco hatte am heutigen Marke wieder ein recht flane Stimmung und mußte bei den wenigen Verkäufen von zusammen 150 Ton. bis 2 M p. To., besonders für inländische Ware, billiger erlassen werden. Bezahlt ist für inländischen rot milden 124 Pfd. 158, hellbunt 126/7 Pfd. 160, für neuen hellbunt 126/7 Pfd. 157, hochbunt glasig 132 Pfd. 162, 163, für polnischen zum Transit neu hell bezogen 124/5 Pfd. 138, für russischen zum Transit neuen blaupigig frank 122/3 Pfd. 128, frank befest 120, 121 Pfd. 128, 129, rot 130, 133 Pfd. 138, 141, gut bunt 128/9 Pfd. 144, hell schmal 126/7 Pfd. 142, hellbunt 131 Pfd. 148 M p. To. Regulierungspreis 140 M.
Roggen loco für inländischen unverändert, Transit etwas matter, Umsatz 130 Ton. und per 120 Pfd. bezahlt für inländ.

nach Qualität 124, 125, 126, für polnischen zum Transit nach Qualität 103 1/2, 105, für russischen zum Transit 104 M p. To. Regulierungspreis 126, unterpolnischen 105, Transit 104 M.
Gerste loco still, inländ. kleine brachte 102 Pfd. 103, 105 Pfd. 112 M p. To.
Weizenklee loco russische mit Revers Mittel- zu 3,75, feine grobe zu 4,05 M per Ztr. gekauft.
Winterrüben loco unverändert und poln. zum Transit zu 192, russischer zum Transit ebenfalls zu 192 M p. To. ohne verkauft.
Winterraps loco unverändert und inländischer nach Qualität mit 190, 194, 195, 196, 196 1/2, extra mit 197, russischer zum Transit mit 189 M p. To. bezahlt.
Spiritus loco 42,25 M Geld.

Berlin, den 17. August.

Weizen 153—170 M, Roggen 133—142 M, Gerst. 115—170 M, Hafer 126—162 M, Erbsen, Kochware 146—200 M Futtermittel 127—140 M, Spiritus per 100% Liter 42,5 bis 43,1—42,9 M bez.

Berliner Kursbericht vom 17. August.

4% Deutsche Reichs-Anleihe	104,50
4 1/2% Preussische konsolidierte Anleihe	103,90
4% Preussische konsolidierte Anleihe	103,90
3 1/2% Preussische Staatsanleihen	99,90
3 1/2% Preussische Prämien-Anleihe	143,10
4% Preussische Rentenbriefe	102
4% alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe	101,60
4% neue Westpreussische Pfandbriefe	101,70
3 1/2% Westpreussische Pfandbriefe	97,10
4% Ostpreussische Pfandbriefe	101,50
3 1/2% Ostpreussische Pfandbriefe	97,10
4% Polensche landm. Pfandbriefe	101,75
5% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2%	101,75
5% Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,25
5% Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	109,50
Danziger Privatbank-Aktien	124,50
5% Rumänische amortisierte Rente	93,10
4% Ungarische Goldrente	80,60

Verkaufspreise

der Mühlen-Administration zu Bromberg den 17. August 1885.

per 50 Kilo oder 100 Pfund.	38.		17 8.		per 50 Kilo oder 100 Pfund.	38.		17 8.	
	M	S	M	S		M	S	M	S
Weizengries Nr. 1	16	20	16	—	Roggen gem. Mehl	9	20	9	—
" 2	15	60	15	40	Roggen-Schrot	8	—	7	80
Kaiserauszugmehl	16	40	16	20	Roggen-Kleie	5	—	5	—
Weizen Nr. 0	—	—	—	—	Gerst.-Graupe Nr. 1	18	80	18	80
" 1	15	—	14	80	" 2	16	80	16	80
" 1 u. 2 zj. gemahl.	11	80	11	60	" 3	15	40	15	40
" 2	11	40	11	20	" 4	13	80	12	80
" 3	7	80	7	60	" 5	11	60	11	60
Weizen-Futtermehl	5	—	5	—	Graupe, ordinär	9	80	9	80
Weizen-Kleie	4	20	4	20	Gersten-Grütze Nr. 1	14	60	14	60
Roggenm. Nr. 1	10	20	10	—	" 2	13	40	13	40
" 1 u. 2 zj. gemahl.	9	60	9	40	Gersten-Rohmehl	7	60	7	60
" 2	9	—	8	80	Gersten-Futtermehl	4	—	4	—
" 3	6	20	6	20	Buchweizengrieße 1	13	—	13	—
					" 2	11	60	12	60



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb sanft heute früh 3 1/2 Uhr nach mehrmonatlichem schwerem, aber in Gott ergebnem getragenen Leiden, wohl vorbereitet und gestärkt durch die hochheiligen Sterbesakramente, mein unvergesslicher, innig geliebter Gatte, unser für unser Wohl stets besorgter lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Kaufmann

Joseph Kustus

nach einem rastlosen Leben in seinem 72. Lebensjahre. Wir beten Gottes unerforschlichen Willen an und bitten alle Freunde und Bekannte um ein Gebetsalmosen für die Seele des teuern Verblichenen.

Putzig, den 18. August 1885.

Die trauernde Witwe
Catharina Kustus
nebst Kindern, Schwiegersöhnen und Grosskindern.

Die Exorte findet Donnerstag abends, die Beerdigung Freitag vormittags statt.

Im Selbstverlage des Verfassers ist erschienen:

Dr. Dittrich, Fr., Gasparo Contarine. Eine Monographie. XVII und 880. 8°. Preis 16 M. Exemplare sind bei mir zu haben.

H. F. Boenig.

Eine oberj. Brauerei mit Bierverlagsgeschäft

ist für 25 000 M. bei 6—7000 M. Anzahlung sogleich zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Hauptlehrer Weidemann in Altmark Westpr.

Ich habe mich in Czerst niedergelassen.

Br. Zieliński.

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Tüchtige Ofenseker

verlangt per sofort bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung

Otto Richter, Töpfermeister, Konig Westpr.

Die Beleidigung, welche ich dem **Daniel Abram** in Zoppot am 31. Juli cr. zugefügt habe, nehme hiermit abtittend zurück. Zoppot, den 17. August 1885.

August Abram, Tischler.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

J. M. Cohn, Danzig, Langenmarkt No. 20,

empfiehlt
Neuheiten in Kleiderstoffen,
schwarze, weiße und farbige Kajamirs,
schwarze und weiße Seidenstoffe
in bedeutender Auswahl
zu besonders billigen Preisen.

Einen größeren Posten
halbwollener und reinwollener Kleiderstoffe
(besonders zu derben Hauskleidern geeignet)
a 25, 30, 40, 45, 50 und 60 Pf. per Meter.

Leinen, Dowlas, Semdentuche, Chiffons, Einschüttungen, Bettbezüge,	Flanelle, Farcende, Negligestoffe, Handtücher, Taschentücher, Tischzeuge,	Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Bettvorleger, Läuferzeuge, Möbelstoffe
---	--	--

in anerkannt soliden Qualitäten
zu bedeutend billigeren und festen Preisen.

Im Verlag von **Gressner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

A f g h a n i s t a n

und
seine Nachbarländer.

Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Konflikts.
Nach den neuesten Quellen geschildert

von
Dr. Hermann Roskojshny.

Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das asiatische Rußland als berufenen Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenden erscheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anziehender Weise Afghanistan, das russische Turkmenengebiet und die an Afghanistan grenzenden Teile Persiens und Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweifelhafte) und zahlreichen Detailarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lieferungen großen Formats zum Preise von

nur 60 Pfennig pro Lieferung

und wird vor Jahreschluss komplett vorliegen. In höchst effektvollem Prachtband wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schlusslieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte

Karte von Afghanistan als Gratis-Beigabe.

Protokollbücher

für die Kirchenvorstände empfiehlt **H. F. Boenig.**

Wohnungs-Miets-Kontrakte

empfiehlt

H. F. Boenig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.